

Elisabeth Pohl | Wolfgang Steinmetz

Geheimes & Genussvolles Wien

LICHTBLICK BUCHVERLAG

224 Seiten | 24 x 22 cm | Cover 2,4 mm Pappe
gebunden | Überzug matt cellophaniert
über Farbfotografien von W. Steinmetz
Erscheinungstermin Oktober 2009 | Euro [A] 26,95
ISBN 978-3-9502307-6-5

Text-Auszug

Jakob will's wissen

Als Jakob aus seinen Träumen erwachte, versuchte er, Ordnung in den Film zu bringen, der in seinem Kopf abgelaufen war. Es war aber nicht einfach, das Geschehen zu rekonstruieren. So viel stand für ihn fest: Die Träume hingen mit einer Geschichte zusammen, die ihm eine inzwischen verstorbene Urgroßtante erzählt hatte.

Damals war Jakob noch ein Kind und hatte kaum verstanden, worum es ging. Sein Urgroßonkel Ferdinand spielte darin die Hauptrolle, ein Mann, der das Schwarze Schaf der Familie gewesen sein musste. Während die Brüder Rechtsanwälte und Ärzte waren – so wie durch die Bank auch die späteren Nachkommen –, brach Ferdinand aus und fing eine Karriere als Zauberer an. Er ging aus Wien weg und trat vor allem in Frankreich auf, wo er als großer Magier von den besten Etablissements engagiert wurde. Plötzlich wechselte er überraschend sein Metier, wurde Koch und verwöhnte die Pariser Gesellschaft. Er soll damals zu einem ernsthaften Konkurrenten des königlichen Chefkochs, Bernard de Lacroix, geworden sein, dessen Leben durch eine Vergiftung ein mysteriöses Ende genommen hat. Jakob stellte sich vor, wie Ferdinand inmitten einer Großküche stehend, die ganze Crew mit dem Zauberstab zu Höchstleistungen antrieb.

Es schien dann einen spektakulären Vorfall gegeben zu haben, Ferdinand musste fliehen, wechselte seine Identität und tauchte unter. Er soll sich zuletzt unter Pseudonym in Wien aufgehalten haben, und die Rede war von einem Versteck in einem Keller in der Wiener Innenstadt.

Was hinter der Flucht aus Frankreich steckte, wusste Jakob nicht. Etwas Politisches? Eine Frau? Ein Mord womöglich? Die Urgroßtante hatte ihm damals gesagt, dass sie darüber nichts sagen könne, weil er dafür noch zu klein sei und nichts verstehen würde. Wann immer Jakob später in seiner Familie nach dem Urgroßonkel Ferdinand fragte, stieß er auf eine Mauer des Schweigens. Auch sein Vater lenkte, wenn Jakob das Gespräch darauf brachte, ab. Jakob merkte, dass man sich für den Großonkel Ferdinand schämte. Hatte seine Urgroßtante nicht von einer geheimnisvollen Hinterlassenschaft gesprochen? Jakob kam jetzt darauf, weil er im Traum in einen Keller hinein gelockt worden war, in eine Art Verließ, und nahe daran gewesen war, eine überraschende Entdeckung zu machen.

Jakob fragte sich, warum er, ein erfolgreicher junger Anwalt, gewohnt, die richtigen Fragen zu stellen, dem Geheimnis seines Urgroßonkels Ferdinand nicht hartnäckiger nachgegangen war. Das Wochenende stand bevor, sogar ein verlängertes, denn Jakob hatte auch schon am Freitag frei. Er verspürte weder Lust, in Schönbrunn oder im Park des Belvederes mit seinem Freund Peter zu joggen, noch zu den idealen Laufstrecken im Prater oder im Augarten aufzubrechen. Peter hätte wahrscheinlich den Vorschlag gemacht, ins Theatermuseum zu gehen. Für Peter waren Museen magnetische Anziehungspunkte, die Albertina ebenso wie das außergewöhnliche, von Friedensreich Hundertwasser entworfene Kunsthaus, an der Lände gelegen. Auch für das Volkskundemuseum wäre Peter jederzeit zu haben gewesen. Vielleicht, dachte Jakob, würde sich sein Freund zu einem Brunch im Kaffeehaus des Naturhistorischen Museums überreden

lassen. Die Austern dort, aber auch viele andere Besonderheiten, serviert in einem unvergleichlichen Ambiente, waren keine geringe Verlockung.

Doch der Eindruck des Traums wirkte noch so stark nach, dass Jakob beschloss, sofort mit seinen Recherchen zu seinem Urgroßonkel Ferdinand zu beginnen. Er fragte sich, ob er Peter oder seine Freundin Lisa in sein Vorhaben einweihen und zum Mitmachen animieren sollte. Peter war kein Abenteurer, sondern legte Wert auf ein seriöses Äußeres. Er machte ein gutes Bild unter jenen, die fast täglich bei einem Business Lunch im Café Central anzutreffen waren. Jakob schweifte in Gedanken ab und dachte an seinen letzten Besuch in dem legendären Literatencafé – ein Treffpunkt für Jung und Alt –, in dem wie schon vor hundert Jahren auch heute noch namhafte Persönlichkeiten aus Kunst, Literatur, Politik und Wissenschaft aufeinander treffen. Schon im Eingangsbereich erinnert eine lebensgroße Figur an den Dichter Peter Altenberg – einen der berühmtesten Stammgäste – der dem Café Central so verbunden war, dass er es sogar als seine Wohnadresse angab.

Hat man es einmal geschafft – taxiert von den neugierigen Blicken der bereits dasitzenden Gäste – sich zu einem freien Tisch vorzuwagen, wird einem an genau diesem von einem elegant gekleideten Kellner unmissverständlich beschieden: „Hier geht es aber nicht. Da ist schon für Doktor Hofbauer reserviert, und der andere Tisch ist mittags Stamplatz von Herrn Professor Urdl.“

Überblickt man das Lokal, muss man schließen, dass viele Österreicher der Wirtschaftskrise standhaft trotzen, weil sie als Genießer darin geübt sind, negative Tatsachen zu verdrängen. Den noblen Gästen scheint es an nichts zu fehlen. Der Kennerblick sieht elegante Handtaschen, teure Uhren, edles Tuch und alle jene Marken, die man in den Schaufenstern alteingesessener Wiener Traditionsbetriebe bewundern kann, so etwa bei Wilhelm Jungmann und Neffe und dem Jockey Club in der Nähe der Albertina oder bei Turczynski in der Wollzeile.

In sich gekehrt genießt man hier die hervorragende Küche und den Service. Die wohlbekannten Schmankerln machen den guten Ruf des Central aus, sei es das Wiener Schnitzel, der Altwiener Suppentopf, das „Café Central“ Würstel mit Saft oder auch „nur“ der Spezialtoast, der sich, wird er serviert, als eine Köstlichkeit erweist. Gesteifte Serviette, Silberbesteck und diverses Beiwerk gehören genauso wie Remouladensauce, Pfeffermühle und Mayonnaise dazu. Ganz Mutige wagen etwas zögerlich in dem vornehmen Ambiente, von den Argusaugen der Kellner bewacht, das ordinäre Tomaten-Ketchup zu ordern, was mit einem strafenden Blick quittiert wird.

Jakob dachte kurz an eine revolutionäre Bürgerinitiative mit dem Ziel, die Bundeshymne umzutexten, von „Land der Berge“ in „Land der Schlemmer und Genießer“. Er verscheute jedoch die schwelgerischen Gedanken und beschloss, statt mit Peter mit seiner Freundin Lisa seine Absichten zu besprechen. Lisa kannte er schon seit seiner Jugend. Aber erst in jüngerer Zeit waren sie einander wieder näher gekommen. Wie nahe? Und wie sollte es weiter gehen?

Sie war sehr traditionsbewusst. Das gefiel Jakob durchaus. Er war es selbst auch. Als einzige Tochter des berühmten Schneiders der Wiener Hofreitschule, der nun schon in vierter Generation die perfekt sitzenden und strapazierfähigen Reiterhosen der Wiener Hofreitschule nach einem geschützten und einzigartigen Schnitt in Handarbeit fertigte. [...]